

sie die sogenannte moderne Philosophie auf den Höhepunkt ihrer Entwicklung gebracht und eben dadurch eine gründliche und tiefe Erkenntnis ihrer Haltlosigkeit ermöglicht, für das Wiederaufleben der christlichen Philosophie aber den Boden vorbereitet haben.

Wenn Dr. Glossner's Abhandlung nur Wenigere lesen, so werden doch diese Wenigeren, obwohl sie fast nur Bekanntes finden, der anregenden Darstellung mit umso mehr Interesse folgen.

Heft 9 u. 10: »Bedeutung des Rheines für die mittelalterliche Poesie.« Von Dr. F. J. Holly. Enthält eine einfache und in der Hauptsache vollständige Darlegung jener altdeutschen und mittelhochdeutschen Dichtungen, welche entweder ihrem Stoffe nach oder durch den Dichter, resp. Verfasser, mit dem Rheinlande in Beziehung stehen, so dass auf diese Art der weitaus grösste Theil der mittelalterlichen deutschen Poesie überhaupt in die Behandlung einbezogen werden musste. Durchaus populär geschrieben.

K. M.

Sepp, Dr. Bernhard,

**Arbeonis episcopi Frisingensis vita S. Emmerammi authentica.**

Bruxelles 1889. Mit Illustrationen vermehrter Separatabdruck aus Bd. VIII, Heft 2 u. 3 der „Analecta Bollandiana.“ Regensburg, Pustet. 8°. 47 S. 2 Mk.

Der Herausgeber bietet hier einen bisher unedierten Text der Vita s. E., der fast in jedem Satze von dem bisher bekannten der Bollandisten (AA. SS. Sept. VI, 474 ss.) mehr oder minder, freilich zumeist nur formell abweicht und jedenfalls älter als dieser ist, wenn nicht gar Arbeos ursprüngliches Werk repräsentiert. Wohl ist das Latein dieser Vita besser als das der Londoner Hds. der Vita s. Corbiniani (ed. Riezler, Abh. d. bayr. Akad. III. Kl., XVIII, 219 ff.), allein es hiesse der Ehre des ersten bayerischen Geschichtsschreibers zu nahe treten, wollte man annehmen, derselbe habe im Zeitalter Karl des Grossen ein so barbarisches Latein, und dazu noch nicht einmal consequent, sondern mit den besten Formen untermischt, geschrieben. Die Mehrzahl dieser sprachlichen Verstösse muss darum, wie Dr. Sepp in Wageners Neuer philol. Rundschau, 1889, Heft 19, gezeigt hat, auf Rechnung des Abschreibers gesetzt werden. Jedenfalls lassen sich aus der Sprache der vita s. Corbiniani keine Argumente gegen die Authenticität des neuedierten Textes der vita s. Emmerammi entnehmen, deren echt arbeonische Ausdrucksweise der Herausgeber durch eine Reihe von Stellen belegt. Leider bietet auch dieser Text keine näheren Angaben über die Lebenszeit des

hl. Emmeram, so dass wir in dieser Beziehung nach wie vor auf Vermuthungen angewiesen sind. Der Herausgeber hat in einem sorgfältigen Commentare alle einschlägigen Fragen erörtert, und ist der Ueberzeugung, dass der hl. Emmeram einige Jahre vor dem hl. Rupert in Bayern gewirkt habe. Als Marterstätte des Heiligen erweist er in seinen auf genauester Ortskenntnis beruhenden Erörterungen Kleinhelfendorf statt des  $\frac{3}{4}$  Stunden davon entfernten Grub (b. Riezler, Bayr. Gesch. I, 96), als Todesstätte Feldkirchen bei Aschheim statt Oberföhring. Sehr dankenswert sind neben den Abbildungen der genannten Ortschaften, sowie des Grabmales und des Pedums des Heiligen, die der auch sonst schön ausgestatteten Schrift beigegebenen trefflichen Pläne der alten Klosterkirche St. Emmeram in Regensburg und des römischen Lagers (castra Regina) daselbst. Dr. E.

### Johann Baptista von Taxis.

Ein Staatsmann und Militär unter Philipp II. und Philipp III. 1530—1610. Nebst einem Exkurs: Aus der Urzeit der Taxis'schen Posten 1505—1520. Von Dr. Joseph Rübsam, fürstlich Turn- und Taxis'schem II. Archivar. Freiburg, 1889, XLVIII + 258. 8<sup>o</sup>. Mk. 6.

Nach den bereits vorliegenden Kritiken, denen wir uns nach dem Ergebnis unserer eigenen sorgfältigen Durchsicht rückhaltlos anschließen, haben wir es in dem vorliegenden Buche mit einer ganz hervorragenden historischen Monographie zu thun. Der Verfasser derselben, ein liebenswürdiger, fein gebildeter Gelehrter, der seit längerer Zeit schon als 2. Archivar des fürstlich von Turn- und Taxis'schen Hauses eine rühmliche Thätigkeit entfaltet hat und dem wir auch schon andere historische Monographien zu verdanken haben, hat im vorliegenden Werke, das sich auf sorgfältiges Quellenstudium stützt, die militärische und diplomatische Rolle zu schildern versucht, die eines der hervorragendsten Mitglieder dieser erlauchten Familie, Johann Baptist von Taxis, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gespielt hat. Derselbe, geboren 1530 zu Brüssel als jüngster Sohn des Generalpostmeisters Karls V., war in seiner späteren Stellung als spanischer Botschafter am französischen Hofe seiner Erziehung wie seiner natürlichen Anlage nach ganz wie geschaffen auf den Lauf der Weltgeschichte jener Zeit einen mächtigen Einfluss zu üben. Herangebildet in der Schule Granvelia's zum Diplomaten, wurde er seitens der spanischen Könige mit den schwierigsten Missionen betraut und hatte, berufen in den Staatsrath, sowie vielfach andererseits noch ausgezeichnet, Gelegenheit seine diplomatische Wirksamkeit in den Niederlanden, dem deutschen Reiche, Frankreich, Spanien, Portugal, England, Schottland, Dänemark und Savoiem bestens